

schlüsse seien unthunlich, er hoffe Wahrung der deutschen Rechte auf friedlichem Wege.

Was die Stimmung in Luxemburg selbst betrifft, so nehmen die in französischer Sprache erscheinenden Blätter eine Stellung an, von welcher aus sie mit Anstand ins französische Lager übertreten können oder auch nicht, wie es kommen mag. So sagt der Courier du Grand-Duché: „Wenn Luxemburgs Selbstständigkeit, auf deren Bestand wir hohen Werth legen, aufgeopfert werden müßte wegen wichtiger Staatsursachen, so wollen wir in solchen Fällen doch hoffen, daß nicht noch mehr verlangt wird, und daß unsere materiellen Interessen nicht zu sehr leiden werden.“ Dagegen sagt das am stärksten verbreitete in deutscher Sprache erscheinende „Luxemburger Wort“, obwohl es sonst ziemlich preußenfeindlich ist: „Könnte Luxemburg nicht einen Vertrag mit Preußen abschließen, wie Bayern, Württemberg und Baden abgeschlossen haben? Niemand kann uns diese Frage verargen, denn wo wäre ein Luxemburger, der nicht in diesem Augenblicke um die Zukunft seines Vaterlandes besorgt wäre, der nicht Alles thäte, um dessen Unabhängigkeit unter dem Scepter Orléans-Nassau zu retten? Muß denn Luxemburg auf seine Einrichtungen, seinen Wohlstand, seine Industrie verzichten, und gibt es kein Mittel, um seine Selbstständigkeit zu bewahren? Wir wollen so wenig in Preußen, wie in Frankreich aufgehen, und diesen Wunsch und Willen werden die Regierungen und Bewohner der beiden mächtigen Nachbarstaaten begreifen und gerechtfertigt finden.“

So liegen die Dinge, aus denen allem Anscheine nach unvermeidlicher Krieg zwischen Frankreich und Deutschland erwachsen wird. Eine materiell begründete Ursache zu diesem Streite haben die Franzosen nicht, nur ihre weiberhafte Eitelkeit kann sie zu diesem Schritte verleiten. Zum Glück ist Deutschland heute in einer andern Verfassung als zur Zeit des ruhmlos geschiedenen Bundestags. Mit Muth und Selbstvertrauen wird Deutschland sein gutes Recht wahren.

Frankreich hat keinen Bundesgenossen in diesem Kampfe. Auf Oestreich wird es wohl nicht rechnen dürfen, wenn die Stimmen Gehör finden, welche sich in verschiedenen Tagesblättern, u. a. auch in der Feldk. Ztg. geltend machen, welche letztere schreibt:

„Wenn der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland wirklich ausbricht: was soll Oestreich thun? Soll es sich auf Seite Frankreichs schlagen? Das darf es nicht, mit 10 Millionen deutschen Unterthanen darf es nicht an der Seite des Franzmanns gegen Deutsche kämpfen. Soll es sich auf Seite Preußens stellen? Das kann man ihm nicht wohl zumuthen, die Wunden des Jahres 1866 sind noch nicht verschmerzt. Es kommt bei der Frage, wohin sich Oestreich bei einem etwaigen deutsch-französischen Kriege stellen soll, hauptsächlich darauf an, ob der Krieg ein lokalisirter, d. h. lediglich auf die beiden Kriegführenden beschränkter werden soll oder ob noch mehrere Mächte, z. B. Rußland und Italien, daran Theil nehmen. Für den Fall, daß der Krieg lokalisiert bleiben sollte, wäre, nach unserer Ansicht, für Oestreich absolute Neutralität das gerathenste. Für den

gegentheiligen Fall, wenn der Krieg ein allgemeiner werden sollte, kann unser Platz nur an der Seite der Deutschen sein, selbst wenn diese von Preußen geführt sein sollten. Eine Allianz Oestreichs mit Frankreich — nie und nimmer!“

Allerhand Neuigkeiten.

Baduz, 10. April. Wie das in dieser Woche ausgegebene Landesgesetzblatt meldet, ist der Landtag auf Montag den 15. April einberufen; über die Regierungsvorlagen an denselben ist noch nichts Näheres bekannt.

— Herr Landesverweser v. Hausen ist noch nicht von Wien zurückgekehrt.

— Aus der Gemeinde Buch bei Bregenz wird eine **schauerhafte That** gemeldet. Ein Bruder habe letzten Samstag dem andern das Haus angezündet, wobei drei Kinder des letzteren in den Flammen umkamen. Auch die Frau des Abbrändlers soll bei der Rettung eines vierten Kindes erhebliche Brandwunden davongetragen haben. Der Thäter Namens Flaz machte selbst beim Bezirksamte Bregenz die Anzeige, worauf er sofort in Gewahrsam genommen worden sei. Feldk. Ztg.

Schweiz. Vom Gonzen. (Canton St. Gallen.) (Corresp.) Die Zeit des fröhlichen Carnevals ist vorbei — in unsern öffentlichen Blättern sehen wir hievon nur noch etwelche Kritiken über die in unserer Umgebung auf die Bühne gebrachten Theater Vorstellungen — und ich habe diejenigen unseres Bezirkes, nämlich in Sargans, Flums, Wallenstadt und Nels alle besucht und im Allgemeinen ist es in jedem Orte zur Befriedigung der Zuhörer ausgefallen — besonders in Sargans und Flums. — Als ich am Fastnachts-Sonntag einen Abstecher in unsern freundlichen Nachbarstaat Liechtenstein machte und im östreichischen Wappen resp. im Gasthause zum „Adler“ zu Triesen landete, vernahm ich dort mit größtem Vergnügen, daß ebenfalls hier und gerade in dieser Lokalität von der löbl. Triesener Liebhabertheatergesellschaft theatralische Vorstellungen gegeben werden, welchen Anlaß ich mit Freuden benützte und mich dann auch auf dem ersten Blage einmischte. — Ich kann nicht umhin der vortrefflichen Leistungen des Triesener Bühnen-Personals rühmend zu erwähnen und demselben ein „Lebehoch“ zu bringen, mit der ermutigenden Bemerkung, uns bald wieder so fröhliche, genussreiche und unterhaltende Stunden zu bereiten.

Apropos! Da eben von Triesen die Rede ist, verehrter Herr Redaktor, thue ich Ihnen kund, daß Sargans momentan im Begriffe steht, ein Kleinod von Triesen zu annexiren, zwar nicht an Land, nein da wollen wir mit den freundlichen Liechtensteiner Nachbarn keine Fehde — es sind auch keine Holz-Gelüste, oh da würde der Holzhändler Frz. Kav. Panzer von Triesen längst protestirt haben und um allgemeine Bundes-Intervention eingekommen sein, — die Annexion ist, daß die hiesige Bürgergenossenschaft f. z. f. einstimmig Willens ist, dem seit einigen Monaten hier angestellten Hochw. Herrn Kaplan Vicar Florin Rindli von Triesen das Bürger-